

und Antiquaren aufhören, weil die Bedrängniß des Sortimentshandels darin hauptsächlich wurzelt. Die Antiquare sollen außer Stand gesetzt werden, dem Publikum mit jedem beliebigen Buch jederzeit unter dem Ladenpreise aufzuwarten. Unser Bemühen ist dahin zunächst gerichtet, und wird Hr. B—l tiefern Ankergrund suchen, so legt er, wenn er ein Sortimentshändler und nicht ein verkappter Corsar ist, seine Schaluppe neben die unsrige. Daß er jetzt noch im seichtem Wasser herumflitscht, erlauben wir uns ihm zu beweisen. Es ist nicht richtig, daß wir den Vernichtungskrieg gegen die (nur) mit neuen Büchern handelnden Antiquare predigen. Es gibt gar keine solche Personagen. Ein Antiquar, der (auch) mit neuen Büchern handelt, treibt nebenher etwas anderes, als ihm der Staat zu treiben erlaubt, er treibt überdieß ein gemeinschädliches Gewerbe; predigen wir gegen den Handel der Antiquare mit neuen Büchern, so wollen wir damit nicht die Antiquare schlechtweg, die wir v e n e r i e n, vernichten. Antiquare und neue Bücher, welche Verwandtschaft — *lucus a non lucendo!* Wir sind gar nicht gemeint, es wie Hr. B—l als eine unwiderrufliche Thatsache, die, weil sie einmal besteht, respectirt werden muß, als eine Nothwendigkeit anzusehen, daß Antiquare mit neuen Büchern handeln. So geschwind verfährt ein Uebergriff in fremde Rechte nicht. — Was unter neuen und alten Büchern zu verstehen ist, möchte so schwer nicht zu definiren sein. Neue Bücher in dem Sinne, in dem der Sortimentshändler gegen den Antiquar kämpft, sind Bücher, die man nicht in Bibliotheken findet und nicht in Auctionen ersteigert, sondern vom Verleger bezieht. Kauft der Antiquar eine Bibliothek von 1000 Bänden, so sind darunter vielleicht 100, die er für neu d. h. als ungebraucht ausgeben kann, und er hat diese natürlich nicht so wohlfeil, als wenn er sie von den Verlegern bezogen hätte, weil der Gruus der übrigen 900 auf ihren Preis influirt. Er kann sie daher nicht so wohlfeil verkaufen, als hätte er sie mit freier Wahl, „geputzt und geschält,“ vom Verleger bezogen, und tritt er damit in Concurrenz mit den Sortimentshändlern, so ist dieß eine Concurrenz, die diese nicht hoch anzuschlagen haben. Ueberdieß sind diese 100 Bücher nicht Bücher seiner freien Wahl. Es kann sich treffen, daß die alten 900 verkäuflicher sind als die neuen 100. Was die neuen, sc. ungebrauchten betrifft, die der Antiquar in Auctionen ersteigen kann, so ist es damit ein ähnlicher Fall. Bei ihrem Ankaufe concurrirt er mit dem Publicum und seinen Consorten; ferner sind auch die Bücher, welche die Auktionskataloge formiren, nicht Bücher seiner freien Wahl, der Zufall hat sie zusammengeführt; was ihm der Hammer zuschlägt, ist nicht absolut verkäuflich, wie ein Buch, das man bei ihm bestellt und das er vom Verleger bezieht, er bekommt es auch nicht absolut wohlfeil, weil er es der Concurrenz abjagen muß. Folglich darf man das Unglück, daß die Antiquare mit neuen Büchern handeln, nicht damit vertuschen wollen, daß man, wie Hr. B—l, die Begriffe unter einander wirrend, sagt, sie fänden sie auch beim Ankauf von Bibliotheken und in Auctionen. Daß es Buchhändler gibt, die zugleich Antiquargeschäfte machen und daß sich Antiquare zu Buchhändlern salben lassen, beweiset gar nichts wider uns. Gibt es darunter Personen, welche

den Antiquarhandel, sc. den Handel mit gebrauchten Büchern, als Deckmantel benützen, den Handel mit neuen, d. h. vom Verleger bezogenen, zu verpfuschen, dann gilt das Anathema der Sortimentshändler diesen wie jenen, gleichviel ob der Staat sie Buchhändler titulirt oder nicht. Antiquarhandel und solider Sortimentshandel können ganz gut neben einander getrieben werden, das sieht man z. B. an Herrn Helm u. A. Männer von diesem Schrot sind Buchhändler und entsagen die Antiquare, welche Buchhändlerconcessionen erhalten haben, dem Trödel mit neuen Büchern, so werden die Buchhändler, die jetzt von einer Meute derselben zerfleischt werden, sich um die Titulatur nicht viel kümmern. Das Bespötteln des, beiläufig von uns citirten, Vorschlags: die Sortimentshändler sollten zugleich Handel mit Büchern unter dem Ladenpreise treiben, zeigt wieder einmal deutlich was für eine gefährliche Waffe gedankenloser Spott ist, denn Hr. B—l verwundet mit dem seinigen Niemand, als sich selbst. Ist Herr B—l ein Sortimentshändler, was nimmt er sich gegen diesen Vorschlag, den er nicht einmal seinen Details zu kennen scheint, der Antiquare an! Aus Gerechtigkeitsgefühl etwa? Aber die Antiquare handeln ja *abusiv* mit dieser Waare; daß sie damit handeln, findet er ja selbst verwerflich, folglich kann es kein Mißbrauch sein, wenn die Sortimentshändler unter den Bedingungen damit handeln, die die Möglichkeit dafür gibt. Es ist noch keinem vernünftigen Menschen eingefallen, einen Fabrikanten des Eingriffes in die Rechte der Tröbler zu zeihen, wenn er Artikel, die aus der Mode gekommen, den Detailleurs unter dem laufenden Preise gibt und diese sie unter dem laufenden Preise verkaufen. Die *pia vota* des Herrn B—l zur Beschwörung des Trödelgeistes unter dem Antiquaren unterschreiben wir gern. Mit Redensarten allein ist aber nichts gethan. Die Antiquare werden erst dann wieder alte Bücher verstehen lernen, wenn man ihnen den Weg zu den neuen, sc. zu ihren Verlegern abgräbt.

Cancer. Ein Almanach für deutsche Buchhändler auf das Jahr 1841. Poetisches Messgeschenk für 5 Ngr. (4ggf.) netto baar dargebracht von L. Komet. In Commission bei L. Schreck.

Der Verfasser dieses Büchleins, ein unserm Stande angehöriger junger Mann, hat uns dasselbe zugesendet und dabei den Wunsch nach einer „geneigten Recension“ ausgesprochen; auch empfiehlt er uns eine „richtige Auffassung desselben als Scherzes.“ Wir müssen offen bekennen, daß es eine etwas starke Zumuthung ist, eine Recension dessen zu begehren, was man selbst für einen Scherz angesehen wissen will. Was läßt sich auch an einem solchen Dinge recensiren? Sollen wir dem Verfasser nachweisen, daß seine Verse schlecht sind und daß der Inhalt derselben platt und abgeschmackt ist? Das wäre der Sache zu große Wichtigkeit geschenkt, und darum wollen wir uns damit begnügen, dem Verfasser dieses Scherzes den wohlmeinenden Rath zu geben, die Herausgabe des zweiten Jahrganges so lange hinauszuschieben, bis er geistreich zu scherzen versteht, denn von Geist, Wit und Laune haben wir in dem ersten Jahrgange keine Spur gefunden.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wigand.